

Zitierhinweis

Binsfeld, Andrea: Rezension über: Ferdinand Heimerl, Das römische Beda/Bitburg. Kaiserzeitlicher vicus, spätantike Befestigung und Bestattungen. 1: Textband, Trier: Rheinisches Landesmuseum Trier, 2021, in: Hémecht, 2024, 4, S. 472-475,
<https://www.recensio.net/r/7408b92ff4544c9fb7ee017a5936cd67>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

sur les associations islamiques). Nous avons apprécié, dans certaines contributions, les analyses des caractéristiques socio-économiques des membres ou fondateurs, ou la mention de tensions qui pouvaient exister. La publication accorde également de l'espace aux immigrés et communautés non-luxembourgeoises, à travers le texte de Maria Luisa Caldognetto sur le mouvement associatif italien, entre autres.

Le langage est généralement accessible. Cependant, la déclaration de la plume de Mohamed Hamdi que pour le « durchschnittlichen Luxemburger » la consommation quotidienne de boissons spiritueuses était « so selbstverständlich [...] wie Essen und Atmen » nous a quelque peu interpellé (p. 369). Les articles, soit en allemand, soit en français, auraient à notre avis bénéficié d'une meilleure accessibilité avec une brève synthèse de leur contenu dans l'autre langue, à l'instar de l'ouvrage collectif du Musée national de la résistance et des droits humains intitulé *Le Luxembourg et le Troisième Reich : Un état des lieux*. Une bibliographie à la fin de chaque contribution fait défaut, mais aurait été utile.

Nous ne pouvons qu'espérer que davantage de publications de synthèse et de référence sur la vie associative verront le jour. En attendant, *Sociabilité au Luxembourg* profitera à tout·e lecteur·rice curieux·se de l'histoire de la vie associative et propose, malgré les regrets exprimés ci-dessus, un beau kaléidoscope des buts poursuivis et des fonctions variées assumées par une association, s'inscrivant dans des contextes spécifiques. En ce sens, l'éditeur a clairement réussi le pari.

Fabio Spirinelli

Ferdinand HEIMERL, Das römische Beda/Bitburg : Kaiserzeitlicher vicus, spätantike Befestigung und Bestattungen, mit einem Beitrag von Wolf-Rüdiger Teegen, 2 Bände, Trier: Rheinisches Landesmuseum Trier 2021, 480 S.; ISBN: 9783954905119; 78 €.

Die zu besprechende Arbeit ist die leicht überarbeitete Version einer Doktorarbeit, die im Fach Provinzialrömische Archäologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München eingereicht wurde. Ferdinand Heimerl legt erstmals eine systematische Aufarbeitung der Befunde und Funde aus den Ausgrabungen vor, die in Bitburg zwischen 1889 und 2019 durchgeführt wurden. Band 1 umfasst die Vorlage und Auswertung der Befunde und der Funde sowie einen Beitrag von Wolf-Rüdiger Teegen zu den anthropologisch-paläopathologischen Untersuchungen. Band 2, der Katalogband, bietet ein Verzeichnis der Fundstellen, Fundkatalog, Münzliste, Konkordanzen sowie Quellen- und Literaturverzeichnis. Zeichnungen und Fotos der Befunde werden auf 99 Beilagen präsentiert, die Funde auf 60 Tafeln. Die Arbeit zielt darauf ab, die spätömische Befestigungsanlage in den Kontext der römischen Besiedlungsgeschichte des 1. bis 5. Jh. in Beda/Bitburg zu setzen, um sie für vergleichende überregionale Studien nutzbar zu machen (S. 11). Bezugspunkt für die Geschichte von Beda/Bitburg ist stets die Stadt Trier, Hauptstadt der Provinz Belgica Prima, Zentrum der Praefectura Galliarum und schließlich Kaiserresidenz. Eine Reihe von Befestigungen entstanden entlang der Römerstraßen im Umfeld der

Kaiserresidenz – darunter auch diejenige von Bitburg. Heimerl behandelt jedoch nicht nur die spätantike Befestigungsanlage, sondern auch die Vorgängerbebauung der kaiserzeitlichen Siedlung.

Nach der Entdeckung der Grabdenkmäler in den Fundamenten der spätantiken Befestigung von Neumagen seit 1877, veranlasste Felix Hettner, der Direktor des Provinzialmuseums Trier, auch Grabungen in Jünkerath und Bitburg. Erste systematische Grabungen fanden unter der Leitung von August Ebertz im Jahr 1889 statt, eine kleinere Nachuntersuchung erfolgte 1908. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden archäologische Untersuchungen während des Wiederaufbaus in Bitburg durchgeführt.

Trotz der teilweise schwierigen und disparaten Grabungsdokumentation gelingt es Heimerl, Funde und Befunde der Grabungen sorgfältig vorzulegen und prägnant auszuwerten. Die Auswertung der Befunde erfolgt nach Fundstellen, die die Funde/Befunde mehrerer Grabungen umfassen. Neben Kleinfunden, der Keramik wird erstmals der Gesamtbestand der Münzen des römischen Bitburg vorgelegt. In einzelnen Kapiteln widmet sich Heimerl zunächst dem vicus im Bereich der Befestigung, der spätantiken Befestigung selbst, den spätantiken Bestattungen und der nachrömischen Zeit.

Der antike Name Bitburg ist durch das Itinerarium Antonini, die Tabula Peutingeriana sowie durch Inschriften als Beda vicus belegt. Die Bedeutung des vicus hängt mit seiner Lage an der Straße Trier-Köln zusammen. Der Beginn der Siedlung in frühkaiserlicher Zeit ist durch das Fundmaterial belegt, aber nicht sicher in augusteische Zeit datierbar. Der Verlauf der Römerstraße lässt sich nur aus späteren Plänen und wenigen Befunden erschließen. Ab dem 2. Jh. sind eine Fachwerkbebauung sowie Töpferöfen und Brunnen nachweisbar. Gegen Ende des 2. Jh. wurden steinerne Gebäude anstelle der Fachwerkbauten errichtet. Baubefunde von Heiligtümern lassen sich nicht nachweisen, auch wenn Kultpraktiken durch Funde belegt sind. Auch ein Theater ist inschriftlich nachgewiesen, aber archäologisch nicht lokalisierbar. Für Bitburg besonders interessant: Heimerl diskutiert die Möglichkeit der Existenz einer römischen Brauerei in Bitburg, ein eindeutiger Nachweis fehlt jedoch. Einen interessanten Befund für die Geschichte des 3. Jh. stellt das besonders befestigte Gebäude Q dar. Heimerl diskutiert die Interpretation als Getreidespeicher, als mansio bzw. als Wachturm und spricht sich für einen burgus aus, wie er auch für andere Orte, wie z.B. Dalheim, Altrier oder Echternach nachgewiesen ist. Diese Schutzbauten wurden an verkehrsgeographisch relevanten Punkten zur Sicherung von Straßen oder als Speicher gegen plündernde Germanen oder Übergriffe der Bevölkerung angelegt. Das Gebäude Q wurde noch vor der Befestigung, wahrscheinlich um die Mitte des 3. Jh. zur Zeit des Gallischen Sonderreiches gebaut. An der südlichen Ausfallstraße wurden ab claudischer Zeit Brandschüttungs- oder Urnengräber angelegt. Ein Brand im letzten Viertel des 3. Jh. oder im frühen 4. Jh. ist nachweisbar, aber nicht einem bestimmten Ereignis zuzuordnen.

Die spätantike Befestigung wurde vermutlich vor der Mitte des 4. Jh. angelegt. Heimerl kann seine Datierung archäologisch durch den numismatischen Befund und

die Auswertung der Argonnensigillata stützen. So zeigt das Münzspektrum innerhalb der Befestigung einen Schwerpunkt von Prägungen der Zeit nach 294 bis 388/403, insbesondere von Konstantin und seinen Söhnen (330-341). Auch vom Baubefund her lassen sich größere Bauaktivitäten erst ab 340/41 nachweisen. Die sorgfältige Anlage der Befestigung spricht für eine zentral gesteuerte Maßnahme. Der Fund von Zwiebelknopffibeln und Gürtelbestandteilen wirft die Frage nach der Präsenz von Militär auf. Eine solche ist nicht unwahrscheinlich, die Funde können aber auch auf die Präsenz von Beamten der Zivilverwaltung schließen lassen.

Abschließend legt Heimerl einen Rekonstruktionsvorschlag der Befestigung vor, der nicht nur auf der sorgfältigen Analyse der Bitburger Befunde fußt, sondern auch auf dem Vergleich mit besser erhaltenen spätantiken Befestigungen. Die Bitburger Befestigung umfasste 13 Rundtürme (Hohl- und Volltürme) sowie das Gebäude 13, das in die Umfassungsmauer integriert wurde. Die Hanglage erklärt die z.T. erheblichen Unterschiede in den Höhenniveaus der Stickung und der Fundamente. Heimerl vergleicht die Anlage mit anderen spätromischen Befestigungen und diskutiert ihre Nutzung im Kontext dieser Befestigungsanlagen. So diente die Bitburger Anlage zum einen dem Schutz der Lokalbevölkerung, der Kontrolle des Verkehrs auf der Straßenverbindung Trier-Köln, aber auch der Sicherung der „Infrastruktur für den zivilen Personen- und Gütertransport sowie die Mobilität von Staatsbeamten und Heer“ (S. 126) und der Sicherung der Kaiserresidenz Trier. Ein zusätzlicher Faktor war die Nähe des Langmauerbezirks, bei dem es sich um eine kaiserliche Domäne gehandelt haben könnte. Naturalabgaben aus den umliegenden Villen und der Domäne könnten hier gelagert worden sein. Durch die Straßenanbindung war eine schnelle Versorgung der Kaiserresidenz, aber auch der mobilen militärischen Einheiten und der Grenztruppen gesichert. Auch in der Umbruchphase des 5. Jh. konnte die Befestigung Bitburg wohl noch ihre Funktionen erfüllen.

Heimerl geht auch auf die spätantiken Bestattungen ein, ihre Lage, die Beigaben sowie auf das Geschlechter- und Altersverhältnis. Die Gräber datieren grob in die Zeit vom Ende des 3. Jh. bis ins 5. Jh. Die Zusammensetzung der Grabbeigaben führt Heimerl zu dem Schluss, dass es sich bei den Bestatteten nicht um Angehörige des Militärs oder Beamte der Zivilverwaltung gehandelt hat, sondern um Angehörige der Zivilbevölkerung. Für die nachrömische Zeit sind Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten an den Befestigungsmauern nachweisbar. Innerhalb des Mauerrings gibt es wenig Fundmaterial zu früh- bis hochmittelalterlicher Siedlungsaktivität, aber Bestattungen deuten auf eine kontinuierliche Besiedlung bis ins 7. Jh. hin. Um 1340 wurde schließlich eine neue Stadtmauer an die spätantike Befestigung angebaut. Die Existenz einer frühchristlichen Kirche kann weder für die Liebfrauenkirche noch für die Peterskirche archäologisch nachgewiesen werden. Es gibt auch keine Hinweise auf frühchristliche Bestattungen.

Eine Zusammenfassung auf Deutsch und Englisch schließt den Textteil Heimerls ab. In einem eigenen Beitrag untersucht Wolf-Rüdiger Teegen abschließend noch acht Skelette aus dem römischen Gräberfeld Trierer Straße 23 in Bitburg. Teegen geht

in seinem Aufsatz auf die Körperhöhe der männlichen und weiblichen Bestatteten ein, ihr Sterbealter, epigenetische Merkmale, Defekte am Zahnschmelz, Hinweise auf Wachstumsstörungen (Harrislinien).

Zusammenfassend kann man nur nochmals betonen, dass dem Autor eine sorgfältige und präzise Darstellung und Analyse der Funde und Befunde gelungen ist, die eine spannende Geschichte des Siedlungsplatzes Bitburg erzählt. Er leistet damit auch einen wichtigen Beitrag zur Besiedlungsgeschichte des Umfeldes von Trier von der frühen Kaiserzeit bis in die Spätantike.

Andrea Binsfeld

Anne HUIJBERS (Hg.), Emperors and Imperial Discourse in Italy, c.1300-1500. New Perspectives (Collection de l'École française de Rome, 592), Rom: École française de Rome, 2022; 358 S.; ISBN 978-2-7283-1563-5; 32 €.

Daniela RANDO, Eva SCHLOTHEUBER (Hg.), Carlo IV nell'Italia del Trecento. Il „Savio Signore“ e la Riformulazione del Potere Imperiale (Nuovi studi storici, 126), Rom: Istituto Storico Italiano per il Medio Evo, 2022; 723 S.; ISBN 978-88-31445-28-3; 50 €.

Beide Sammelbände, herausgegeben von mehr als ausgewiesenen Spezialistinnen für die Thematik und gemeinsam über 1000 Seiten stark, gehen auf große Konferenzen in Rom 2018 und im Fall des italienischen Bandes sogar auf drei zeitlich eng verbundene Symposien in Pavia, Mailand und Rom (im Mai und September 2019) zurück. Alle einschlägigen Institutionen (MGH, ISIME, RI) der transalpinen Mediävistik und wichtige Institute und Universitäten südlich wie nördlich des Brenners waren eingebunden. Die Erwartungen an den Ertrag dieser Bände sind also groß und – soviel vorab – sie werden nicht enttäuscht.

Doch wenden wir uns zuerst den imperialen und anderen Protagonisten zu: Dominante Figur unter den behandelten Herrschern ist Karl IV. (1316-1378), doch ihm treten sein Großvater Heinrich VII. und – obwohl nie selbst den Kaisertitel tragend – sein Vater Johann, Ludwig IV. der Bayer, Wenzel und Sigismund sowie Friedrich III. zur Seite; Reichsfürsten mit südalpinen Ambitionen wie Rudolf IV. von Österreich (darin Johann von Böhmen ja nicht unähnlich) treten weniger ins Licht; Herrscherfiguren mit kurzer Regierungszeit wie Rupprecht oder Albrecht II. fehlen ganz. Ihren etablierten Platz nehmen hingegen die bekannten imperialen Helfer oder Sparringspartner ein, wie etwa Johann von Neumarkt, Albertino Mussato, Cola di Rienzo, Francesco Petrarca und Colluccio Salutati. Weniger präsent waren in diesem Austausch bisher Figuren wie Fazio degli Uberti oder Historiographen wie Giovanni Mansionario und Benvenuto da Imola, die zurecht genauer unter die Lupe genommen werden.

Dass insgesamt 37 Autorinnen und Autoren aus Deutschland, Italien und Tschechien, aber auch aus den Niederlanden, Frankreich und dem Vereinigten Königreich Beiträge